

man nicht von jedem erwarten, daß er inmitten erhitzter Debatten zwischen vagen Anschuldigungen und handfesten Verstrickungen in Kriegsverbrechen unterscheidet. Auch wenn die maßlosen Übertreibungen („Henker“, „bluttriefende Hände“) Waldheim auf jeden Fall Unrecht tun.

Seltsamer wirkten da schon gewisse „Einmischungen“ ausländischer Episkopate und prominenter Kardinäle. Sowohl der Vorsitzende der amerikanischen Bischofskonferenz, Erzbischof *John May* (St. Louis), wie die beiden französischen Kardinäle *Albert Decourtray* und *Jean-Marie Lustiger* äußerten, ohne sich vom Papst direkt zu distanzieren, ihre Kritik und ihr Unbehagen am Waldheim-Besuch so, als ob von erwiesener Schuld und nicht von einstweilen unbewiesenen Verdächtigungen auszugehen sei, wobei indirekte Unfreundlichkeiten gegen Österreich bzw. dessen Bevölkerung nicht fehlten. Die Österreicher setzten sich zu Recht dagegen zur Wehr. Der Österreichische Laienrat wandte sich in einem offenen Brief an die beiden französischen Kardinäle nicht nur entschieden gegen unbewiesene Behauptungen, sondern gab den Kardinälen auch Aufklärung über österreichische Vergangenheit. Und der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, Erzbischof *Karl Berg* von Salzburg, wurde nicht minder deutlich, als er sich in einer eigenen Erklärung „gegen pauschalierende Vorwürfe leider auch katholischer Bischöfe anderer Länder“ wandte (vgl. Kathpress, 26. 6. 87) und seine „Erschütterung“ darüber äußerte, „daß man heute ohne konkrete Beweise, nur aufgrund lautstark propagierter Vorwürfe weltweit Haß zu schüren versucht“.

Es ist im Fall Waldheim schon auffallend, wie sich selbst Bischöfe einem *Klima internationaler Vorverurteilung* beugen, ohne sich die Mühe zu machen, die von Vertretern des jüdischen Weltbundes und von den Amerikanern mit ihrer Watch-List-Aktion ebenso stillschweigend wie absichtsvoll übernommenen Anschuldigungen gegen Waldheim auf ihre Glaubwürdigkeit zu überprüfen. Daß es – je-

denfalls bisher – um die *Glaubwürdigkeit der Anschuldigungen* nicht zum besten bestellt ist, zeigt nicht zuletzt das Verhalten derer, die sie in Umlauf gesetzt haben: Sie warten immer auf neue mit Verdächtigungen auf, ohne auch nur plausible Indizien, geschweige denn greifbare Beweise vorzulegen.

Daß auch in Israel lange nicht alle über die Vorgehensweise der Funktioniäre des jüdischen Weltbundes glücklich sind, hatte sich bereits vor dem Waldheimbesuch in Rom herumgesprochen. Und daß auch den Amerikanern inzwischen Bedenken kommen, hat u. a. der Unterstaatssekretär *John Whitehead* deutlich gemacht, als er während des Waldheimbesuchs im Vatikan in Wien bedauerte, die USA hätten die Wirkungen der Watch-List-Aktion nicht richtig eingeschätzt, und sich damit von der Position des eigenen Ministeriums distanzierte. Eigenartigerweise war gerade dieser Vorgang kaum einer bundesdeutschen Zeitung eine Meldung wert.

Das rechtfertigt in keiner Weise Ausfälle gegen Juden, auch nicht gegen den jüdischen Weltbund und schon gar nicht antisemitische Pöbeleien (Bischof *Weber* hat in einer Club 2-Sendung des ORF das Nötige dazu gesagt, auch zu dem unseligen Jesus-Waldheim- bzw. Pilatus-Watch-List-Vergleich des Linzer Vizebürgermeisters *Carl Hödl*, der damit gewiß nichts Antisemitisches beabsichtigte, aber als Ausdruck unterbewußt unkontrollierten Redens um so antijüdischer wirkte und war). Vom Bemühen abgesehen, nicht nur in Österreich wieder offen ausbrechende, wenn auch auf kleine Kreise beschränkte *antisemitische Stimmungen* gemeinsam aufzuarbeiten, ist es an der Zeit, zweierlei Überlegungen anzustellen:

1. Nicht jedes Bemühen um den Abbau von Vorurteilen und Verständigung mit Juden ist zielführend. Die Kardinäle *Lustiger* und *Decourtray* sind *gewichtige Dialogpartner* im Verhältnis zu den Juden. *Decourtray* z. B. hat viel zur Entkrampfung des Streits um den Karmelitinnen-Konvent in Auschwitz (vgl. HK, Februar 1986, 58) beigetragen. Aber wer Positionen

des jüdischen Weltkongresses bzw. einiger seiner führenden Vertreter übernimmt, ohne sie genauso gründlich zu prüfen wie Positionen anderer Organisationen auch, leistet Antisemiten einen Liebes- und Juden einen Bärenienst.

2. Es scheint generell üblich zu werden, daß auch Bischöfe sich in allen möglichen Fragen des politischen Tageskampfes exponieren. Der Drang, sich zu allem zu äußern, was die öffentliche Meinung erhitzt, scheint groß zu sein. Gerade Bischöfe sollten zurückhaltend sein und ihre Kräfte nicht in vordergründiger Parteilichkeit verschleudern, sonst werden sie sehr rasch mehr von öffentlichen Stimmungen abhängig, als ihnen lieb ist. Bischöfe sind mit seelsorglichen Aufgaben hinreichend ausgestattet; sie müssen nicht um politische Opportunitäten wetteifern. se

Konversion

Christa Meves verläßt evangelische Kirche

Wenn eine bekannte evangelische Christin wie *Christa Meves*, Mitherausgeberin der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur/Christ und Welt“, Autorin von 60 Büchern zu Themen aus dem Bereich Jugend und Familie mit einer Auflage von mehreren Millionen Exemplaren, frei praktizierende Psychotherapeutin in Uelzen, aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Hannover austritt, um dann in die katholische Kirche überzutreten oder, wie man dies weniger formaljuristisch auch nennen kann, zu konvertieren, dann ist dies schon eine Meldung wert. Von 1973 bis 1985 gehörte *Christa Meves* der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland an. Mit ihren Auffassungen zu Jugend- und Familienfragen stieß die streitbare Publizistin auf einen breiten Widerhall in durchaus konservativ zu nennenden Teilen der protestantischen und katholischen Bevölkerung im ganzen deutschsprachigen Raum. Seit Jahren gehört sie zu